Auraser Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Anzeigen und örtliche Berichte für das „Auraser Stadtblatt" werden bis Donnerstag mittag jeder Woche an die Buchdruckerei von Maretzke & Märtin in Trebnitz in Schlesien erbeten.

Bezugspreis: Monatlich durch die Post 25 M., durch den Austräger die Nummer 7,75 M.

Anzeigenpreis: Bei einmaliger Aufnahme die kleine Zeile 15 M., bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 49. Sonnabend, den 9. Dezember 1922.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Eine Note Poincarés fordert wegen der Zwischenfälle in Passau und Ingolstadt eine Strafzahlung von einer Million Goldmark und weitere Entschuldigungen.

* Die Brotversorgung wird es voraussichtlich erforderlich machen, daß Kartoffelmehl zur Streckung des Brotgetreides herangezogen wird.

* Das amerikanische Staatsdepartement gibt bekannt, daß die amerikanischen Truppen aus „wichtigen außenpolitischen Gründen" am Rhein belassen werden.

* Die Bevölkerung des Rheinlandes erhebt einmütigen Protest gegen die französischen Gewaltpläne.

* Aus Sizilien und den benachbarten Inseln werden neue vulkanische Ausbrüche und Erdbeben gemeldet.

Bonar Law für vernünftige Reparationen

Asquith gegen eingebildete Forderungen.

Ein sehr interessantes Bild davon, wie sich die Reparationsfrage in den Anschauungen der englischen Parteien widerspiegelt, ergab die letzte Debatte des Unterhauses über die Arbeitslosigkeit. Das Arbeitermitglied Philipp Snowden sagte, die Friedensverträge hätten das Wirtschaftsleben der großen Handelsstaaten Europas zerstört. Der Höhepunkt der Schwierigkeit sei, die Märkte wiederherzustellen. Früher oder später müsse der Tatsache gegenübergetreten werden, daß man Reparationen von Deutschland nur auf eine Weise erhalten könne, indem man

Deutschland wieder auf die Beine kommen

lasse, damit es der beste Abnehmer Englands werde. Asquith erklärte, es gebe in der ganzen Welt kein Land, das so von den Bedingungen des internationalen Handels abhänge wie England, und bevor der internationale Handel nicht auf eine stabile Grundlage gestellt sei, werde England auch weiterhin unter allen Nationen der Welt eine der hauptleidtragenden sein. Er hoffe, daß bei der endgültigen Liquidierung aller Forderungen an Deutschland alle nur eingebildeten Werte aufgegeben würden. Bonar Law erklärte in seiner Rede, er befinde sich in vollkommener Übereinstimmung mit Asquith. Es wäre aber ein sehr seltsamer Erfolg dieses Krieges sein, für den England so viel geopfert habe, wenn es das einzige Land unter den Nationen sein würde, das eine Entschädigung zahlen müsse. Er fragte, ob es wirklich vernünftig sei, vorzuschlagen, daß Reparationen nicht gezahlt werden sollen durch die Partei, die dafür verantwortlich sei. Wenn Deutschland sich erhole, werde wohl ein großer deutscher Ausfuhrhandel da sein. Es werde unter dieser Voraussetzung sicher nicht unfair sein, daß Deutschland etwas zahle, was in der einen oder andern Gestalt in einer

Steuer auf die deutsche Ausfuhr

bestehen würde. Zum Schluß seiner Rede erklärte Bonar Law, daß keinerlei Besserung eintreten könne, bevor Mitteleuropa in Ordnung gebracht sei. Es bestehe die Möglichkeit sehr großer Verbesserungen.

Französische Rechenkunststücke.

Unser angeblicher Wohlstand.

Die Behauptungen, die Poincaré kürzlich über die deutschen Leistungen in der französischen Kammer aufgestellt hatte, sind bekanntlich von deutscher Seite gründlich widerlegt worden. Nunmehr veröffentlicht die französische Regierung eine umfangreiche Erklärung auf die deutsche Richtigstellung: diese Erklärung beschäftigt sich in erster Linie mit der Zahl der deutschen Beamten, die im Jahre 1913 bei der Eisenbahn 740 503 betragen hätte, am 1. 4. 22 aber 1 020 000. Bei der Post waren 1913 nur 247 174 Angestellte beschäftigt, 1922 aber 319 250. Diese beiden Beispiele genügten, um die deutsche Behauptung zu widerlegen. Die Franzosen weisen ferner auf die Lage der deutschen Industrie und der deutschen Finanzen hin und stellen schließlich die Behauptung auf, Deutschland habe nicht für 41 Milliarden Goldmark Zahlungen geleistet, sondern nach den offiziellen Ziffern der Reparationskommission bis zum 30. April nur die Summe von 6 975 567 000. Hierin sei enthalten der Wert der abgetretenen deutschen Güter, deren Lasten Deutschland zufallen, was zwar eine Verminderung der deutschen Aktiven, aber keinesfalls eine Zahlungsanstrengung bedeute. Endlich wird über die Lage der deutschen Industrie und der deutschen Finanzen gesagt: Ein Land, das die Wiederherstellung seines industriellen Materials, die Vergrößerung seiner Fabriken, die Wiederherstellung seiner Arbeitsstätten und den Bau neuer Wohnhäuser durchführe sowie den Wiederaufbau seiner Handelsflotte und die Vergrößerung seiner Häfen, könne nicht zu gleicher Zeit von seinem Elend sprechen. Die Verstärkung der deutschen wirtschaftlichen Ausrüstung sei unleugbar. — Man wird selbstverständlich eine gründliche Widerlegung dieser neuen französischen Rechenkunststücke von amtlicher deutscher Seite erwarten können.

Die Amerikaner bleiben am Rhein.

„Außenpolitische Gründe".

Das amerikanische Staatsdepartement hat mitgeteilt, daß die Absicht der Regierung, die noch im Rheinland anwesenden amerikanischen Besatzungstruppen zurückzurufen, aus wichtigen außenpolitischen Gründen noch nicht verwirklicht werden könne. Diese Mitteilung wird in Verbindung gebracht mit den aus Paris gemeldeten Beschlüssen betr. das Ruhrgebiet. Man kann wohl annehmen, daß die Amerikaner damit jeder französischen Sonderaktion im Rheinland einen Riegel vorschieben wollen.

Rheinischer Protest gegen französische Drohungen.

Eine von fast allen Parteien stark besuchte Versammlung in Godesberg nahm gegenüber den letzten Drohungen Frankreichs einstimmig eine Entschließung an, in der das Treugelübde zum deutschen Vaterlande erneuert und der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß jeglicher Parteihader nun verschwinde und alle Parteien sich zusammenfinden werden. Ebenso nahmen die Christlichen Gewerkschaften, die örtlichen Verbände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Köln und andere Organisationen Protestentschließungen an. — Der Gesetzgebungsausschuß des hessischen Landtages faßte einstimmig eine Entschließung, in der feierlich Verwahrung gegen die neue Gefährdung der besetzten linksrheinischen Gebiete durch die imperialistischen Ziele der französischen Regierung eingelegt wird.

Das Athener Blutgericht.

König Georg im Palast gefangen.

Nachträglich werden einige Einzelheiten über die unerhörten Formen bekannt, unter denen die Hinrichtung der sechs griechischen Minister vollzogen wurde. Man erfährt, daß die Verurteilten, die morgens verurteilt worden waren, schon um 11.30 vormittags mit großem Marte die Ausführung des Todesurteils über sich ergehen lassen mußten, ohne die übliche Frist von 24 Stunden. Gunaris war eben erst von einem Fieberanfall genesen, er hatte nur eine Treppe herunterzusteigen, um zu der Mauer zu kommen, an der die Verurteilten aufgestellt wurden.

Konflikt zwischen König und Kabinett.

König Georg von Griechenland hat sich bemüht, die Hinrichtung zu verhindern. Es sei deshalb ein Konflikt zwischen ihm und der Regierung ausgebrochen. Nach vollzogener Hinrichtung habe der König der Regierung den Wunsch geäußert, Griechenland verlassen zu dürfen. Die Regierung habe diesen Wunsch abgelehnt und der König sei augenblicklich Gefangener in seinem Palast.

*

Neuer Konflikt in Athen.

Der König von Griechenland hat jetzt die Auflösung des revolutionären Komitees verlangt. Nur unter dieser Bedingung erklärte er sich bereit, weiter zu regieren. In den revolutionären Kreisen Griechenlands hat dieser Schritt des Königs lebhafte Mißstimmung hervorgerufen. Das Komitee plant, nunmehr die Republik auszurufen und dem König die Abreise aus Athen nahezulegen.

Das Attentat auf Scheidemann vor Gericht

§ Leipzig, 4. Dezember.

Vor dem Staatsgerichtshof begann der Prozeß gegen den Kaufmann Hans Hustert aus Elberfeld und den Landwirt Karl Oehlschläger aus Althammer bei Kosel (Oberschlesien), die beschuldigt werden, am Pfingstsonntag dieses Jahres in Kassel auf den Oberbürgermeister Scheidemann einen Mordanschlag verübt zu haben. Nach der Anklageschrift hat Oehlschläger eine mit Blausäuregas gesättigte Flüssigkeit geliefert, und Hustert hat dann den Versuch gemacht, diese Flüssigkeit aus einem roten Gummiball gegen Scheidemann zu spritzen, als dieser mit seiner Tochter und mit seiner Enkelin in der Nähe von Wilhelmshöhe spazieren ging. Die beiden Angeklagten, die über größere Geldmittel verfügt haben sollen, waren nach dem Attentat verschwunden und hielten sich unter falschen Namen als Waldarbeiter auf einem Hohenloheschen Gute bei Kosel auf. Hier wurden sie entdeckt und verhaftet. Die Anklage lautet auf versuchten Mord und unbefugten Waffenbesitz.

Husterts Vernehmung.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Angeklagten Hustert, eines jungen Mannes von 22 Jahren. Er ist, wie er angibt, Mitglied der Jugendgruppe des völkischen Schutz- und Trutzbundes und hat Oehlschläger beim oberschlesischen Grenzschutz kennengelernt. Schon Weihnachten 1921 sei davon die Rede gewesen, daß einige Führer beseitigt werden müßten, wenn Deutschland wieder gesunden solle; man habe darunter aber damals nicht die Beseitigung durch Mord verstanden. Erst im April 1922 hätten er und Oehlschläger bei einer Zusammenkunft in Köln beschlossen, Scheidemann umzubringen, weil er die Revolution schon vor 1918 vorbereitet und dann die Marinedivision in Kiel aufgehetzt habe. Sie hätten Scheidemann dauernd beobachtet, um über seine Tageseinteilung unterrichtet zu sein. Daß sie Sechsundsechzig gespielt haben, mit der Bestimmung, daß der Verlierer das Verbrechen ausführen sollte, gibt Hustert offen zu, erklärt aber sogleich, daß das nur ein Scherz gewesen sei. Die beiden Angeklagten lebten in Kassel etwa vier Monate lang in einer gemeinsamen Wohnung; die 25 000 Mark, die sie besaßen, wollen sie sich erspart haben. Am Pfingstsonntag trafen sie Scheidemann zufällig auf der Straße. Eine Stunde lang verfolgten sie ihn auf seinem Spazierwege, dann nahm Hustert die Gummispritze aus Oehlschlägers Rucksack, zielte nach Scheidemanns Kopf, spritzte ihm die Blausäure ins Gesicht und lief davon. Die Frage, ob er gewußt habe, daß das Gift tödlich wirken könne, bejaht Hustert.

Oehlschlägers Aussage.

Der Angeklagte Oehlschläger, der nunmehr vernommen wird, hat das Gymnasium bis Prima besucht. Er ist in seinen Angaben sehr zurückhaltend und wird vom Vorsitzenden wiederholt ersucht, mehr aus sich herauszugehen und der Wahrheit die Ehre zu geben. Er berichtet dann, daß er die Gummispritze von einem Ungarn erhalten habe; der Ungar habe in dem Begleitschreiben erklärt, daß er mit dieser Spritze schon manchen Juden beseitigt habe. Er, Oehlschläger, habe in Scheidemann einen politischen Schädling gesehen, der beseitigt werden müsse. Ursprünglich habe er die Absicht gehabt, das Attentat in einem geschlossenen Raume zu begehen. Er habe den Kasseler Oberbürgermeister Scheidemann nicht als Deutschen angesehen, weil er Millionen Deutsche habe bluten und fallen lassen. Hier suchte Scheidemann durch eine Zwischenfrage festzustellen, auf Grund welcher Angaben Hustert und Oehlschläger zu der Überzeugung gekommen seien, daß er eine Meuterei vorbereitet habe. Oehlschläger erwiderte darauf, daß Scheidemann die Front erdolcht habe.

*

Hustert und Oehlschläger wurden wegen des Mordanschlages auf den Oberbürgermeister Scheidemann zu je zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, Oehlschläger außerdem wegen unbefugten Waffentragens zu einer Zusatzstrafe von 1 Monat Zuchthaus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Posttariferhöhung im Reichsrat.

Der Reichsrat hielt eine Vollsitzung ab, in der die Erhöhung der Posttarife besprochen wurde. Der Berichterstatter, der braunschweigische Gesandte Boden, teilte mit, daß das Defizit der Reichspost sich auf 120 Milliarden Mark belaufe und daß eine schleunige Gebührenerhöhung unbedingt notwendig sei. Der Reichsrat genehmigte darauf die Tarifsätze von 25 Mark für den einfachen Fernbrief, 35 Mark für Fernbriefe von 20 bis 100 Gramm und 45 Mark für Fernbriefe von 100 bis 250 Gramm. Das Porto für die Fernpostkarte soll 15 Mark betragen, der einfache Ortsbrief 10 Mark, die Ortspostkarte 5 Mark. Die Telephongebühren wurden vom Verkehrsbeirat nochmals geprüft und ein Teuerungszuschlag von 2000 % vorgeschlagen. Da die Post damit noch nicht ausreicht, weil sie allein 98 Milliarden Selbstkosten aufzubringen hat, beschloß der Reichsrat, zur Regierungsvorlage zurückzukehren und einen Teuerungszuschlag von 2900 % zu bewilligen. Diese Tarife sollen am 15. Dezember in Kraft treten.

Passau und Ingolstadt.

Gegen die französischen Forderungen wegen der Vorkommnisse in Passau und Ingolstadt erhebt die parteioffiziöse Volkspartei-Korrespondenz scharfen Widerspruch. Die bayerische Regierung werde sicher das übertriebene Verlangen der Entente ablehnen, und von der Reichsregierung wird erwartet, daß sie sich dem anschließe. Der bayerische Ministerpräsident ist mittlerweile in Berlin eingetroffen und verhandelte bereits mit dem Reichskanzler. — Der deutschnationale Parteivorstand, der in Berlin tagte, sprach die Erwartung aus, daß die Reichsregierung „in unverbrüchlicher Einigkeit mit der bayerischen Regierung die maßlosen Forderungen der Botschafterkonferenz aus Anlaß der Vorgänge in Passau und Ingolstadt mit unbeugsamer Entschlossenheit zurückweise".

Schöne Gehälter — auf unsere Kosten!

Die Bezüge der in Deutschland weilenden Mitglieder der Interalliierten Kontrollkommissionen haben sich wieder einmal stark verbessert. Bisher erhielten monatlich: der Vorsitzende General Nollet 310 800 Mark, Hauptleute und Leutnants 139 275 Mark, Unteroffiziere 75 750 Mark, Gemeine 45 900 Mark. Alles das neben Heimatbezügen und freier Wohnung! Jetzt hat die Botschafterkonferenz beschlossen, daß diese Bezüge mit Rückwirkung vom 1. Oktober zu verdreifachen sind. Selbstverständlich geht das alles auf Kosten der Reichskasse.

Griechenland.

× **Die Ministererschießung in Athen.** In dem Hochverratsprozeß in Athen wurden die Minister Gunaris, Soratis, Protopapadakis, Theodokis, Baltazzi und General Hadjanestie zum Tode, der Admiral Goudas und General Stratiges zu lebenslänglichem Gefängnis und Degradation verurteilt. Die Hinrichtung der zum Tode verurteilten Minister und Generale ist durch Erschießen erfolgt.

Mexiko.

× **Schwere Zusammenstöße** werden aus der Stadt Mexiko zwischen der Polizei und Manifestanten gemeldet, wobei 20 Personen getötet und 50 verwundet worden sind. Die Unruhen entstanden anläßlich einer Kundgebung der Gewerkschaften, die im Zusammenhang mit dem völligen Versagen der Wasserbelieferung gegen die Stadtverwaltung protestierten. Dabei wurde das Rathaus an vielen Stellen in Brand gesetzt; die Einrichtung wurde zerstört.

Aus Auras und Umgegend.

Auras, den 8. Dezember.

* Am Sonnabend, den 9 d M., findet am hiesigen Orte Gerichtstag statt.

* Am Sonntag, den 17 Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone" eine Weihnachts-Wohltätigkeitsvorführung der Spielschule des St. Hedwigsstiftes statt. Um zahlreichen Besuch bitten die barmherzigen Schwestern. Es wäre zu wünschen, daß die vorstehende Bitte ein tausendfaches Echo fände, so daß die lieben Schwestern mit ihren Schützlingen sagen könnten: Wer zählt die Menschen, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen? Möchte auch jeder Besucher sein Wohltätigkeitsbedürfnis nicht im kleinen, sondern im großen befriedigen. Die Weihnachtsspiele der Spielschule sind uns allen noch in gutem Gedächtnis, so daß jeder sagt: Am 17. Dezember gehen wir in die Krone!

Der Kaiser und Deutschlands Zukunft.

Der Ausklang der Kaiser-Erinnerungen.

In diesen Tagen ist das seit langem angekündigte und in seinen interessantesten Teilen bruchstückweise durch die Presse bereits bekanntgewordene Erinnerungsbuch des Kaisers vollständig im Buchhandel erschienen und ermöglicht nun einen lückenlosen zusammenhängenden Überblick über die Stellungnahme seines Verfassers zu den politischen und kulturellen Streitfragen der Vergangenheit. Diese nehmen selbstverständlich den weitaus breitesten Raum des Gesamtwerkes ein, wie es ja von einer „Erinnerungsschrift" nicht anders zu erwarten ist. Von den Tagen Bismarcks an durchwandert der Leser dieser Buches die jüngste deutsche Geschichte bis zu den Novembertagen von 1918 an der Hand eines Beobachters, der, obwohl er nach außen hin an der anscheinend am meisten maßgebenden Stelle gestanden hat, doch vielfach — wie gerade dieses Buch sehr deutlich zeigt — eben nicht mehr als ein Beobachter, nicht immer als ein nur auf sich selbst gestellter Führer, sondern als ein von den Ereignissen, von übermächtigen Gewalten Getriebener gewesen ist, und, wenn man alle sachlichen und persönlichen Begleiterscheinungen berücksichtigt, oft wohl auch nicht mehr sein konnte. Mit wenigen Ausnahmen bietet dieses Buch keine neuen wichtigen Aufschlüsse über die politische Geschichte Deutschlands in den letzten drei Jahrzehnten, aber gerade nach der persönlichen, mehr noch nach der rein menschlichen Seite hin findet man eine Fülle charakteristischer Einzelheiten, die für das Gesamtbild, das man sich im deutschen Volke und in der feindlichen Welt von der Person des Kaisers macht, zahllose neue Züge und Ergänzungen, die dieses Bild klarer und vollständiger erscheinen lassen, als es vorher möglich war. Man wird letzten Endes daraus Verständnis für viele Handlungen des Kaisers gewinnen, die bisher von der historischen Kritik auf das heftigste umstritten wurden.

Mit dem Blick in die Vergangenheit allein wäre jedoch das Erinnerungsbuch eines noch unter den Lebenden weilenden Mannes nicht vollständig abgerundet und abgeschlossen. Der Lebende kann an der Gegenwart und der Zukunft ebensowenig vorübergehen, wie das ganze Volk seine geistige Existenz nicht von der Trauer um Verlorenes, sondern nur von der Hoffnung auf Kommendes fristen kann. So schließt auch das Kaiserbuch mit einem Ausblick auf Deutschlands Zukunft. Hier offenbart sich noch einmal die Persönlichkeit Wilhelms II. in allen ihren charakteristischen Wesenszügen. Er haftet in seiner ganzen Gedankenwelt restlos in den Begriffen, in denen er aufgewachsen ist, und noch bis auf die letzte Seite seiner Schrift läßt ihn die Bitterkeit gegen diejenigen nicht los, die in Deutschland den politischen Umschwung herbeiführten. Die großen, umfassenden Allgemeinideen sind es immer gewesen, die ihn während seiner Regierungszeit erfüllten, und zu seinem eigenen tragischen Geschick hat er wohl nur selten vermocht, hinter dem glänzenden Vorhang dieser Gedankenkomplexe mit dem scharfen Auge des Realpolitikers die für den Beobachter vielleicht kleiner erscheinenden, in Wirklichkeit aber mächtigen und für den Augenblick oft ausschlaggebenden Kräfte zu erkennen, die dem wirklichen, täglichen Gang der Ereignisse ihre Bahn vorschrieben. Die gleiche geistige Einstellung mit allen ihren Vorzügen und Nachteilen zeigt er auch bei seiner abschließenden Zukunftsbetrachtung. Aus denselben Wurzeln, aus denen in seiner Jugend Deutschlands Größe erblühte, möge, so wünscht er, auch Deutschlands neue Zukunft emporwachsen. Nationales Empfinden, Vertrauen auf niemand anderes als nur auf sich selbst, das Gefühl für deutsche Würde und Einheit und schließlich die unerreichte Leistungsfähigkeit deutscher Arbeit, Wissenschaft und Kunst sind die Lichtpunkte, auf die sich das Auge des Kaisers richtet. Der Glaube an die künftige Beseitigung des Versailler Vertrages, an die friedliche Mission des deutschen Volkes und schließlich der Glaube an diese deutsche Nation selbst sind es, auf die er vertraut.

Mit dem letzten Satze der ganzen Schrift weist er nochmals die Schuldlüge zurück, die die Quelle unseres ganzen Elends ist. Von sich selbst spricht er am Schlusse fast gar nicht mehr. Nur die Reinheit seines Gewissens und die Ergebenheit in sein persönliches Schicksal betont er noch einmal. Alle Zukunftsgedanken aber widmet er dem deutschen Volke. Möge sein Buch dazu beitragen, daß neue Lichtstrahlen in die Finsternis des Hasses und der Verblendung gegen Deutschland fallen, dann wird er, dessen ehrlichen Friedenswillen nach den jetzt vorliegenden Bekenntnissen niemand mehr bezweifeln kann, mit dieser Schrift vielleicht dazu beigetragen haben, daß der Friede Deutschlands künftig auf festeren Grundlagen ruhen kann. —m.

Wie Ehrhardt verhaftet wurde.

Unter falschem Namen vor Gericht.

München, 2. Dezember.

Die Verhaftung des Leiters der Organisation C, des Kapitäns Ehrhardt, ist in München unter außergewöhnlichen Umständen vor sich gegangen. Ehrhardt hielt sich schon seit einiger Zeit unter falschem Namen in der Nähe Münchens auf. Den Namen Peters vertauschte er später mit dem Namen Eichmann, und schließlich nannte er sich Dr. v. Eschwege. Reichsgerichtsrat Dr. Wolf, der die Untersuchungen führt, lud den angeblichen Dr. v. Eschwege zur Vernehmung, und Dr. v. Eschwege erschien auch. Bei der ersten Vernehmung war aber seine Identität mit Ehrhardt noch nicht sicher nachzuweisen. Erst bei der zweiten Vernehmung kam der sonst sehr sicher Auftretende in Verlegenheit, als er wegen seines akademischen Doktorgrades befragt wurde. In die Enge getrieben, verwickelte er sich bald in Widersprüche, und der Reichsgerichtsrat sagte ihm dann auf den Kopf zu, daß er der steckbrieflich verfolgte Kapitän Ehrhardt sei. Die Identität Ehrhardts wurde dann auch von anderer Seite bestätigt, obwohl sich Ehrhardt durch Veränderung der Haar- und Barttracht nach Möglichkeit unkenntlich zu machen versucht hatte. Er behauptet, er habe sich nicht strafbar gemacht und falle vor allen Dingen unter das Amnestiegesetz für die nicht „führend" am Kapp-Putsch Beteiligten. Geflüchtet will Ehrhardt nur deshalb sein, um einer längeren Untersuchungshaft zu entgehen. Man legt ihm zur Last, daß in seinen verschiedenen Geheimorganisationen der Ursprung aller der Verbrechen zu suchen ist, die sich gegen führende Politiker gerichtet haben. Man kann deshalb erwarten, daß die Verhaftung Ehrhardts nicht die einzige Festnahme der nächsten Zeit sein wird.

*

Das Vermögen Ehrhardts beschlagnahmt. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat die Beschwerde des Kapitänleutnants Ehrhardt gegen den Haftbefehl zurückgewiesen. Weiter hat der Gerichtshof beschlossen, Ehrhardts gesamtes Vermögen zu beschlagnahmen. Wie verlautet, verfügt der Verhaftete über ein sehr beträchtliches Vermögen in Bayern.

Nah und Fern.

○ **Leipzig—Magdeburg elektrisch.** Am 19. Dezember werden die Fahrleitungen der elektrischen Zugförderungsanlage auf dem Streckenabschnitt Dessau—Magdeburg unter Spannung gesetzt werden. Damit ist die ganze Bahn Leipzig—Magdeburg elektrisiert. Es handelt sich um die größte elektrische Vollbahn Deutschlands.

○ **Der „Geheimpolizist" als Wächter.** In der Mittelmühle im Süntelgebirge bei Hameln erschien ein Mann, der sich als Geheimpolizist vorstellte und dem Müller erzählte, daß eine Einbrecherbande mit Revolvern und Handgranaten in der Nacht seine Mühle stürmen wolle. Da er die Bande kenne, wolle er die Wache übernehmen. Der Müller ging auf den Vorschlag ein und ließ den Mann in die Mühle. Als der Müller am andern Tage seine Mühle aufsuchte, war der „Wächter" verschwunden, und mit ihm alle Gold- und Silbersachen und 3 Millionen Mark in barem Gelde. Der Täter war gegen Morgen in einem Auto von zwei anderen Männern abgeholt worden.

○ **Ermittlung zweier Eisenbahnräuber.** Die Ermittlungen in der Angelegenheit des vor einiger Zeit gegen den amerikanischen Major Sauerwein auf einer Eisenbahnfahrt am Rhein verübten Raubmordversuchs haben ergeben, daß als Täter vermutlich der 28jährige Friseur Emil Reinboth-Kastel und der 30jährige Landwirt Alois Rub aus Arzheim in Frage kommen. Die Belohnung für ihre Ermittlung ist auf 500 000 Mark erhöht worden. Sauerwein, der mehrere Wochen zwischen Tod und Leben schwebte, ist inzwischen als beinahe geheilt entlassen worden.

○ **Mord an einem Bahnwächter.** Auf dem Kalkbahnhof Freden a. d. Leine wurde von Butterräubern, die einen Güterzug plünderten, der Bahnwächter Otto Helmbrecht erschossen.

⊙ **Pan Korfanty und sein deutsches Auto.** Einen schmerzlichen Verlust hat der Polenführer Korfanty erlitten. Er hatte seinen Schwager beauftragt, ihm in Deutschland ein Auto zu kaufen. Der Schwager kaufte daraufhin in Berlin einen Wagen für etwa 20 Millionen deutsche Mark und versuchte, ihn über die deutsche Grenze nach Polnisch-Oberschlesien zu schmuggeln. Dabei wurde er jedoch von deutschen Zollbeamten erwischt, und der Kraftwagen wurde beschlagnahmt.

⊙ **Auffindung von Leichen deutscher Soldaten.** Zwölf Skelette deutscher Soldaten wurden bei Aufräumungsarbeiten auf dem Schlachtfelde von Metzeral im Oberelsaß aufgefunden. Sie haben ihre volle Ausrüstung mit Gewehren bei sich. Aus den Achselklappen war zu ersehen, daß sie dem Infanterieregiment Nr. 156 angehörten; jedoch konnten die Namen nicht mehr festgestellt werden, da alle Papiere verweht waren. Die Soldaten waren vermutlich schlafend im Unterstand verschüttet worden.

○ **Briefmarken zu 500 Mark.** Die Reichsdruckerei hat neue Freimarken zu 200, 300 und 500 Mark in Bogen zu 50 Stück gedruckt. Die Farben sind: 200 Mark rot, 300 Mark grün, 500 Mark orange. Die Wohlfahrtsmarken der Deutschen Notgemeinschaft werden am 11. Dezember ausgegeben.

○ **Entflohene deutsche Fremdenlegionäre.** Mit dem Dampfer „Gutenfels" trafen in Hamburg drei deutsche Fremdenlegionäre ein, die nach dreijähriger Dienstzeit von Algier nach Indochina versetzt werden sollten. Im Suezkanal sprangen die drei über Bord des französischen Transportdampfers und wanderten nach Port Said, wo sie auf den Dampfer „Gutenfels" gelangten.

○ **Liebesgaben aus Norwegen.** Aus Christiania ist ein Extrazug mit 15 Waggons Lebensmittel und Kleider nach Berlin und Wien abgegangen. Mehrere andere Züge sollen folgen. In Berlin werden die Liebesgaben durch das deutsche Rote Kreuz, in Wien durch ein norwegisches Hilfskomitee verteilt werden.

○ **Gefangenenbefreiung.** Am 5. Dezember sollte vor dem Schwurgericht der Pfalz der Überfall auf die Villa Helfferich in Neustadt a. d. Hardt verhandelt werden. Einer der wegen Landfriedensbruchs angeklagten Arbeiter war von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Die aufgeregte Arbeiterschaft erzwang jedoch seine sofortige Freilassung.

○ **Markthallenkrawalle in Dresden.** Die amtliche Festsetzung von Höchstpreisen für Milch und Butter in Sachsen hat in Dresden zu einem Krawall in der Markthalle geführt. Eine Menge Leute sammelte sich vor den Verkaufsständen und forderten Butter zum Preise von 770 Mark, trotzdem die Händler nachwiesen, daß sie die Ware teurer eingekauft hatten. Die Markthalle wurde durch Polizeibeamte geräumt, ehe es zu Ausschreitungen kam.

○ **Festgenommener Spion.** In Minden wurde ein Fremder verhaftet, der versucht hatte, Soldaten des Artillerieregiments Nr. 6 unter Versprechen hoher Belohnungen zum Diebstahl militärischer Geheimakten und Pläne zu bestimmen.

○ **Verbrechen oder Selbstmord?** In Stettin fand man in einem Hinterzimmer seines Lederwarengeschäfts den Geschäftsinhaber Bartsch mit zwei Mädchen als Leichen vor. Neben den Leichen lag ein junger Mann, der besinnungslos war. Da er noch nicht vernehmungsfähig ist, konnte man noch keine Klarheit darüber erlangen, ob ein Verbrechen oder gemeinsamer Selbstmord vorliegt.

○ **Berlin wird serbisch.** Nach einer Meldung eines jugoslawischen Blattes soll der Sohn des jugoslawischen Ministerpräsidenten Pachitsch in Berlin 23 große Häuser für insgesamt 200 Millionen Mark gekauft haben. Im ganzen sollen sich 600 Berliner Häuser in serbischen Händen befinden.

○ **Die Not der Ärzte** wird durch die Tatsache bewiesen, daß in Wolfen a. d. Werken der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation mehrere Ärzte aus Dessau und Umgebung Stellung im Bureau und im Betriebe angenommen haben.

○ **Schiffsunfälle.** Der in Swinemünde beheimatete Dampfer „Standart" strandete auf der Fahrt Memel—Petersburg nahe Helsingfors. Der Dampfer ist verloren, die Besatzung konnte gerettet werden. — Der Memeler Dampfer „Hansa" stieß beim Einlaufen in Aarhus mit dem norwegischen Dampfer „Anemone" zusammen. Die Reederei des beschädigten Dampfers beschlagnahmte die „Hansa", wodurch der Memeler Reederei ein Millionenschaden entsteht.

○ **Baumwollschiebungen.** In Bremerhaven und den umliegenden Unterweserorten sind größere Baumwollschiebungen verübt worden. Die Menge der verschobenen Baumwolle wird auf 32 Ballen im Werte von rund 40 Millionen Mark angegeben. In Bremerhaven wurden ein Zollbeamter und einige Baumwollküper verhaftet.

⊙ **Einsturzkatastrophe bei Neapel.** In Garbita (?) bei Neapel ist infolge einer Erdsenkung ein Wohnhaus eingestürzt, wobei 9 Personen unter den Trümmern begraben wurden. Vier wurden als Leichen geborgen.

⊙ **Bürgerlich und königlich.** Im Schlosse Fredensborg bei Kopenhagen fand die Hochzeit der Prinzessin Dagmar, der Schwester des dänischen Königs, mit dem Kammerjunker Jörgen Castenskjold, einem „Bürgerlichen", statt. Der Kronprinz Frederik von Dänemark, der Musik studiert, trat bei dieser Gelegenheit als Orchesterdirigent auf, indem er mehrere Musikstücke zur Einleitung der Festlichkeiten dirigierte.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. Das Ministerium des Innern kündigt einen Runderlaß an, in dem angeordnet wird, daß die staatlichen Zuschüsse zu den Besoldungserhöhungen für die Kommunalbeamten noch vor Weihnachten in den Händen der Kommunen sein sollen.

Kattowitz. Der Woiwode von Ost-Oberschlesien, Joseph Rymer, ist heute nacht nach kurzer Krankheit gestorben.

Frankfurt a. M. Der hiesige Magistrat hat dem Vorschlag, dem Paulsplatz, an dem die historische Paulskirche liegt, „Platz der Republik" zu nennen, seine Zustimmung erteilt.

Paris. In der Kammersitzung verlangte ein Abgeordneter, daß die französischen Besatzungstruppen Unterricht in der deutschen Sprache erhalten.

Paris. Die Bäcker haben beschlossen, ihre Läden zu schließen, da ihnen der geforderte Preis von 1,15 Frank für ein Brot von der Stadtverwaltung nicht zugebilligt worden ist. Diese bewilligte ihnen nur den Preis von 1,10 Frank. Es sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um durch besondere Organisationen in der Brotversorgung der Bevölkerung keine Unterbrechung eintreten zu lassen.

§ **Motorenschiebung nach Polen.** Vor der Strafkammer in Schneidemühl hatten sich mehrere Berliner Spediteure und Kaufleute wegen Schmuggeleien nach Polen zu verantworten. Im August 1920 traf in Schneidemühl ein Waggon mit Flugzeugmotoren aus Berlin ein. Der Waggon wurde angehalten, da der Begleitschein mit dem Frachtbrief nicht übereinstimmte. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um einen an polnischen Schieber in Deutschland aufgekauften Motorentransport handelte. Der Staatsanwalt beantragte Strafen von mehreren Millionen Mark. Von den Verteidigern wurde die Freisprechung der Angeklagten beantragt, da diese sich unbewußt zum Werkzeug polnischer Schieber gemacht hätten. Das Gericht kam im Hinblick hierauf zu einer Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

§ **Die Herren der Welt.** In einem Weißwarengeschäfte in Bingen verlangte ein französischer Offizier die Abgabe einer größeren Anzahl Wäschestücke, die nur noch in geringen Mengen vorhanden war. Im Interesse seiner Kundschaft lehnte der Kaufmann dies ab. Der Offizier erstattete Anzeige über Verkaufsverweigerung, und das französische Militärgericht verurteilte den Kaufmann zu 40 000 Mark Geldstrafe. Der Offizier hatte den Kaufmann auch wegen Beleidigung verklagt, weil er bei der Auseinandersetzung wegen der Verkaufsverweigerung nicht aufgestanden (!) sei und weiter gefrühstückt habe. Das Gericht sah hierin jedoch kein Verbrechen und sprach den Sünder frei.

Vermischtes.

* **Eine neue Bauordnung für die Städte des Regierungsbezirks Breslau** ist unterm 27. Oktober 1922 erlassen und am 25. November im Regierungsamtsblatt veröffentlicht worden. Mit diesem Tage ist sie auch in Kraft getreten.

* **Ein ständiger niederschlesischer landwirtschaftlicher Maschinenmarkt** soll im kommenden Jahre in Liegnitz eingerichtet werden.

* **Eine Bahnsteigkarte** kostet jetzt 8 M. Eine Fahrradkarte 30 M. Das Lagergeld für Reisegepäck und Expreßgut beträgt 48 M. Die Gebühr für Aufbewahrung von Gepäck 24, für Kraftfahrräder 60 M. Der Preis für Nachlösekarten von 60 und 10 M. bleibt unverändert.

* **Gesundheitszeugnisse vor der Eheschließung.** Auf Grund einer amtlichen Denkschrift beschäftigte sich der Ausschuß für Bevölkerungspolitik des preußischen Landtags mit der Forderung der Einführung von Gesundheitszeugnissen vor der Eheschließung. Wie verlautet, soll die Vorlage bezwecken, den Heiratslustigen vor der Eheschließung Aufschlüsse über den gegenseitigen Gesundheitszustand zu geben. Ein Eheverbot auf Grund des ärztlichen Befundes soll indessen nicht durchgeführt werden. Ferner sollen in den Schulen und Fortbildungsschulen, sowie an allen Universitäten aufklärende Vorträge veranstaltet werden.

* **Neue Kohlenpreiserhöhungen.** Die Lohn- und Materialpreiserhöhungen zwangen die Organe der Kohlenwirtschaft zu weiteren Kohlenpreiserhöhungen, die ab 1. Dezember Platz greifen, zu schreiten. Die beschlossenen Erhöhungen betragen je Tonne für Rheinland-Westfalen (Fettförderkohle 5737 M., für Sachsen (durchschnittlich) 8149 M., Niederschlesien 7318 M., Rheinische Braunkohle (Rohkohle) 919,30 M. und Briketts 3264 Mark, Mitteldeutsche Braunkohle (Rohkohle) 1275,30 M. und Briketts 3558 M. Einbegriffen in diese Zuschläge ist eine Erhöhung der sozialen Beiträge um 46 Mark. Das Ausmaß der Preiserhöhung wurde nach den beigebrachten Unterlagen wesentlich mehr durch die Steigerung der Holz- und Materialienpreise als der Löhne beeinflußt.

□ **Ferienverlängerung in Preußen.** Der preußische Kultusminister hat bestimmt, daß die Gesamtdauer der Ferien für Preußen, die bisher 80 Tage betrug, künftig auf 85 Tage im Jahre festzusetzen ist. Mit Rücksicht auf die Knappheit und die Teuerung der Heizstoffe werden diesmal die fünf Tage den Weihnachtsferien zugelegt. In Zukunft haben sie mit Rücksicht auf die Schülerwanderungen, Ausflüge und sportliche Veranstaltungen in erster Linie den Pfingstferien zugute zu kommen, die so festzusetzen sind, daß die ganze Woche nach dem Pfingstfest unterrichtsfrei ist. Der Minister hofft, daß auch die Tagungen von Lehrern und Lehrerverbänden künftig nur noch innerhalb der Ferienzeit abgehalten werden.

Umtausch der Germaniamarken. Das Reichspostministerium gibt bekannt, daß die Germaniamarken, die mit Ablauf des Monats Oktober ungültig geworden sind, noch bis Ende Dezember gegen andere Wertzeichen umgetauscht werden dürfen. Postkarten, Kartenbriefe, Postanweisungen, Briefumschläge und Streifbänder mit eingedrucktem Germaniastempel ohne nachgeklebte Germaniamarken können aufgebraucht werden. Wenn aber auf ihnen Germaniamarken nachgeklebt sind, müssen sie ebenfalls bis Ende Dezember umgetauscht werden.

Aus Schlesien und den Grenzgebieten.

Breslauer Nachrichten.

Kürzlich kamen viele Diebstähle auf dem israelitischen Friedhof an der Lohestr. vor. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den ersten Totengräber des Friedhofes bei einem Friedhofsdiebstahl zu ertappen und es besteht die Vermutung, daß dieser auch die früheren Diebstähle ausgeführt hat.

Ein Streik der Zettelankleber verhindert seit einer Woche die Vermittlung von Bekanntmachungen auf den Anschlagsäulen.

Am 29., mittags ist Hohenzollernstraße eine Wohnung um Kleider, Wäsche und Wertsachen für über 1 Mill. M. beraubt worden. In dem Hause erschienen dort um die Zeit drei Männer und eine Frau, die als Lumpensammler auftraten; sie haben die zu der Zeit menschenleere Wohnung in solcher Eile ausgeplündert, daß sie eine Ziehwage, wie sie diese Leute mit sich führen, in der Wohnung vergessen haben.

Am 30. nachmittags sind die beiden Söhne Horst und Rudolf des Höfchenstr. 35 wohnhaften Tabakhändlers Raetter an Rauchvergiftung schwer erkrankt ins Krankenhaus überführt worden und dort verstorben. Ein in der Wohnung am Ofen stehender Sack mit Inhalt ist, während die Mutter der 3 und 5 Jahre alten Knaben fortgegangen war, in Brand geraten und hat eine so starke Rauchentwicklung hervorgerufen, daß die beiden Kinder vergiftet wurden.

Im Zeichen der Wucherbekämpfung wurden hier in letzter Zeit beschlagnahmt: In einer hiesigen Tuchhandlung fast 200 Ballen Stoffe, die — zu mäßigen Preisen eingekauft — unter sehr hohen Preisaufschlägen zum Verkauf bestimmt waren, ferner 145 Klgr. Haferkleienmelasse, mehrere Fässer Branntwein und etliche tausend Flaschen Aquavit, gegen 3500 Tafeln Schokolade, eine größere Menge ungeschlissene Gänsefedern, 42 Stück Hemden, 81 Ztr. Zucker, 10 Ztr. Kerzen, die verschiedenartigsten Herrenbekleidungsstücke und Stoffe. In letzter Zeit erfolgen planmäßige Revisionen der hiesigen Groß- und Kleinhandelsgeschäfte durch Beauftragte der Provinzial- und städtischen Preisprüfungsstelle zusammen mit Polizeibeamten.

Auf einen Eisenpfahl aufgespießt und an den Verletzungen gestorben ist am Dienstag der 12jährige Schüler Kurt Schmauch aus der Viktoriastraße. Er wollte in dem Grundstück Höfchenstraße 41 einen Blumentopf aus Zink von einem Pfeiler des Gartenzaunes abgeben, glitt dabei aus und fiel auf die Spitze eines Eisenpfahles, der 10 bis 12 Zentimeter tief in den rechten Oberschenkel eindrang. Außerdem erlitt er dabei einen Beinbruch. Obwohl er alsbald in ein Krankenhaus geschafft wurde, starb er noch am gleichen Tage an den Folgen einer Blutvergiftung.

Eine Demonstration von Hausbesitzern fand am Mittwoch mittag auf dem Ringe und im unteren Rentier des Rathauses statt. Einer Abordnung, die bei dem Oberbürgermeister vorsprach, wurde von diesem eröffnet, daß er ein solch gewaltsames Vorgehen auf das schärfste mißbilligen müsse, daß es die Würde seines Amtes verbiete, unter dem Druck erregter Massen zu verhandeln. Sachlich führte die anschließende Besprechung dazu, daß der Oberbürgermeister, in Anerkennung der Notlage zahlreicher Hausbesitzer, sich bereit fand, die bereits in Angriff genommene Neuregelung der Zuschläge nach dem Reichsmietengesetz möglichst zu beschleunigen. Der Oberbürgermeister gab jedoch zu bedenken, daß die Beschlüsse des Magistrats noch der Zustimmung des Regierungspräsidenten bedürften.

Nach einer Meldung der Breslauer Zeitung wird Operndirektor Julius Prüwer nach Beendigung dieser Spielzeit Breslau verlassen, um in Weimar den Posten eines Generalmusikdirektors am Landestheater zu übernehmen. Prüwer kann auf 30 Jahre Tätigkeit für die Breslauer Oper zurückblicken.

Kein weiterer Nachlaß der Getreide-Umlage.

Die Pressestelle beim Oberpräsidium teilt mit: Die in einem Teil der Presse wiederholt verbreitete Nachricht, daß ein weiterer Nachlaß der Getreideumlage um 10 Proz. zu erwarten sei, entspricht nicht den Tatsachen. Mit einer weiteren Ermäßigung der Umlage ist unter keinen Umständen zu rechnen.

Aus dem Riesengebirge.

Die neue Reifträgerbaude geht ihrer Vollendung entgegen. Die Bauarbeiter haben ihre Tätigkeit nahezu vollendet. Der Besuch ist namentlich an Sonntagen schon recht gut. Auch an der Neuen Schlesischen Baude wird, soweit die Witterungsverhältnisse dies gestatten, noch immer tüchtig gearbeitet, ohne daß diese Arbeiten den Betrieb irgendwie stören.

Die Wintermarkierung auf dem Kamme wird in diesem Winter voraussichtlich verbessert werden. So ist von der Reifträgerbaude bis zum Kammwege bereits eine neue Markierung geschaffen. Diese wird in der Grenzlinie fortgesetzt bis zur Markierung von Vosseckers und Neue Schlesische Baude und sendet Anschluß an die alte Markierung über die Grenzwiesen zum Steindelberge.

Vom Steindelberge wird eine neue Schlitten und Skibahn geschaffen, hinunter zum Mummelfall. Außerdem ist geplant, von der Neuen Schlesischen Baude um den Reifträger herum eine Markierung zur Alten Schlesischen Baude zu setzen.

Der Bau der neuen Bobbahn in Schreiberhau, für den die Pläne und die Kostenanschläge vorliegen, wird in diesem Jahre zurückgestellt, die alte Bobbahn aber wesentlich verbessert.

Papierpreis für Dezember!

Nach langen Verhandlungen ist der Druckpapierpreis für Dezember vom Reichswirtschaftsministerium (?) auf rund M. 445 für ein Kilo festgesetzt worden. Dieser Preis wird durch Rückvergütungen seitens der Zell- und Holzstoffabrikanten um etwa 40 M. für ein Kilo auf rund 405 M. herabgesetzt werden. Die Zahlungsbedingungen sollen in Zukunft dahin geändert werden, daß das Papier 7 Tage nach der Absendung zu bezahlen ist.

Das ist das Zweitausendfache des Friedenspreises und mehr als das Doppelte des Novemberpreises. Die Erhöhung der Zeitungspreise am 1. Dezember reicht bei weitem nicht an die Steigerung des Papierpreises heran.

Beuthen. (Millionenschiebung.) Die hiesige Zollbehörde hat die Millionärin Rothenstein aus Warschau festgenommen, weil sie für zwei Millionen Mark Waren über die Grenze schaffen wollte. Die Millionärin wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Gegen Stellung einer Kaution von 7 Millionen Mark wurde sie wieder freigelassen.

Cosel. (Um den Landrat.) Die Kreistagssitzung nahm Stellung zur Abberufung des bisherigen kommissarischen Landrats Deloch. Regierungsrat Deloch ist unerwartet aus seiner Stelle abberufen worden. Sein Nachfolger wurde der Regierungsrat Dr. Blske. Mit der Begründung, daß es sich um persönliche Angelgenheiten handle, wurde bald zu Beginn der Sitzung der Ausschluß der Oeffentlichkeit beantragt. In geheimer Sitzung wurde der abberufene kommissarische Landrat Deloch vom Kreistage einstimmig zum Landrat gewählt. Man darf gespannt sein, welche Stellung nun die Staatsregierung einnehmen wird.

Haynau. (Auf dem Wege zum Dienst vom Tode ereilt.) Auf dem Wege zum Dienst wurde am Donnerstag der Eisenbahn-Assistent Josef Langwald durch ein Unwohlsein, dem ein Blutsturz folgte, plötzlich aus dem Leben abgerufen. Der Verstorbene hatte sich im Felde ein schweres Lungenleiden zugezogen.

Haynau. (Alles wird gestohlen.) In der kommenden Woche sollte wieder eine ganze Anzahl Schrebergärten verpachtet werden. Die einzelnen Parzellen waren bereits vermessen und aufgeteilt. Nun sind an einem der letzten Abende die zum Abstecken benutzten 75 Pfähle gestohlen worden! Außer dem beträchtlichen Geldwert, den die Pfähle darstellen, ist die Arbeit der Vermessung umsonst gewesen. Es ist bedauerlich, daß auf diese Weise viele Schrebergärtner, die mit den Vorarbeiten beginnen wollen, abermal warten müssen.

Hindenburg. (Festgenommene Kirchhofsräuber.) Der Polizei ist es gelungen, vier Personen festzunehmen, die unlängst auf dem hiesigen evang. Friedhof vom Grabe des Kaufmanns Jacob eine Bronzefigur, die einen Wert von 300 000 M. hatte, gestohlen und für 15 000 M. verkauft hatten. — (Das Verbrecherunwesen) nimmt seit einiger Zeit in Hindenburg wieder in erhöhtem Umfange zu. So statteten Einbrecher am Freitag nachmittag der Wohnung des Photographen Dytko einen Besuch ab. Gestohlen wurden sämtliche Kleidungsstücke, eine Taschenuhr mit Kette und zwei Rohrplattenkoffer. Die Türen wurden mittels Nachschlüssels geöffnet. — (Ein Scheck über 300000 M.) wurde einem Ingenieur aus Kattowitz in einem hiesigen Cafee aus der Manteltasche gestohlen. Der Scheck lautete auf den Namen des Kaufmanns Schaparczyk für die Dresdner Bank.

Langenbielau. (Großer Diebstahl.) Ein umfangreicher Diebstahl wurde im Hotel „Preußischer Hof" ausgeführt. Einbrecher drangen nachts in die Kellerräumlichkeiten ein und holten große Bestände von Wein heraus, die einen Wert von mehreren hunderttausend Mark repräsentieren. Die Weine müssen mit Fuhrwerk fortgeschafft worden sein. Man vermutet, daß die Einbrecher für diesen Zweck ein Automobil zur Verfügung hatten.

Leobschütz. (Das Schießeisen!) Der dem tschechischen Heere desertierte Arbeiter Benisch in Comeise zeigte in der Wohnung seiner Braut einen neuen Revolver, den er nach Tschechien schmuggeln wollte. Außer Benisch und seiner Braut waren noch mehrere Personen im Zimmer, von denen niemand dem fahrlässigen Spielen Einhalt gebot. Einem Kinde, welches ermüdet auf der Tischkante schlief, ging ein Schuß unterhalb des Auges in den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei. Der leichtsinnige junge Mann wollte sofort nach der Tat Hand an sich selbst legen, stellte sich jedoch dem Landjägermeister in Peterwitz, der ihn dem Gerichtsgefängnis in Leobschütz zuführte. Benisch sollte mit der Schwester des getöteten Kindes bald nach Weihnachten Hochzeit feiern.

Liegnitz. (Die Subvention für das städt. Orchester) für das Rechnungsjahr 1922 wurde von den Stadtverordneten auf 200 000 M. erhöht, ferner wird dem Orchester für die Mitwirkung im Stadttheater vom 19. November ab bis zum Ende der Spielzeit je Woche eine besondere Subvention von 10 000 M. gewährt. Der Berichterstatter machte zu diesem Antrag kritische Bemerkungen. Der größte Prozentsatz der Bevölkerung sei tatsächlich nicht am Orchester interessiert. Im zweiten Teile des Antrags handle es sich eigentlich um eine weitere Subventionierung des Stadttheaters. Die Zukunft des Orchesters sei durch diese Bewilligungen nicht gesichert. Mit dem Ende dieser Spielzeit würden sowohl Theater wie Orchester an einem Schicksalspunkt angelangt sein. Stv. Willenberg wünschte, daß solche Verschleierungspolitik in Sachen des Stadttheaters endlich aufgegeben wird. Man sehe dieselbe Politik bei der Rückerstattung der Kartensteuer. — (Vor dem Ende der elektr. Straßenbahn.) Mit Wirkung vom 1. Dezember ab sollte der Straßenbahntarif erhöht werden auf 18 M. für die einfache Fahrt einschl. Umsteigen, dazu 4 M. Zuschlag für die Benutzung der Außenstrecken. Die Werke haben aber gleichzeitig beantragt, die Stillegung der Straßenbahn zum 15. Dezember zu beschließen. Tatsächlich ist der Straßenbahnbetrieb kaum mehr aufrecht zu erhalten, wenn täglich nur etwa 600 Personen fahren und der monatliche Zuschuß heute bereits 650 000 M. beträgt. Das Elektrizitätswerk hat sowohl bei dem Kreis als bei der Stadt den Antrag gestellt, zu dem Straßenbahnunternehmen einen Zuschuß zu zahlen. Der Kreisausschuß des Landkreises Liegnitz hat das Gesuch abgelehnt. Seitens der Stadt sind Verhandlungen über diese Angelegenheit bisher noch nicht gepflogen worden. Von den Stadtverordneten wurde unter diesen Umständen die Fahrpreiserhöhung abgelehnt. — (70 M. Gaspreis.) Nach einer gründlichen Durchsprechung aller in Frage kommenden Einzelheiten wurde beschlossen, den Preis für Gas ab Novemberablesung auf 70 M. je Kubikmeter, für Münzgas ab 15. November auf 70,80 je Kubikmeter zu bemessen.

Neustadt OS. (Neuer Landrat.) Der kommissarische Landrat des Kreises Neustadt OS., Regierungsrat Danckelmann, ist, der „Neust. Ztg." zufolge, an die Regierung in Düsseldorf versetzt worden. An seiner Stelle ist Oberregierungsrat Dr. Pachur aus Breslau, der dort beim Oberpräsidium tätig war, zum kommissarischen Landrat des Kreises ernannt worden und hat bereits die Amtsgeschäfte übernommen.

Rieska. (Ein Wäschedieb) wurde hier festgenommen. Er hatte im „Stern" ein Zimmer gemietet. Als er morgens seine Schlafstelle verlassen wollte, fiel er durch sein eigenartiges Benehmen auf. Die Durchsuchung des Zimmers ließ erkennen, daß sich der Herr „Kaffka aus Breslau", so hatte er sich eingeschrieben, die zufällig in dem Zimmer liegende Wäsche, Hemden, Bettücher usw. im Werte von ca. 20 000 M. angeeignet hatte. Auf dem Bahnhof wurde der Spitzbube festgenommen, und es stellte sich heraus, daß es sich um einen Zuschneider Kampka aus Görlitz handelt, der anscheinend die Hotels in den benachbarten Städten aufsucht, um dort Wäschediebstähle auszuführen.

Obernigk (Kircheneinbruch.) **In der Nacht zu Montag wurde ein Einbruch in unsere katholische Kirche verübt. Die Diebe sind mittels Dietrichs durch die Seitentür in das Innere der Kirche gelangt, versuchten dort den Tabernakel zu sprengen, um die goldenen und silbernen Kirchengeräte zu stehlen, das eiserne Türschloß gab aber zum Glück nicht nach, so daß es den Dieben nicht gelang, irgend etwas zu erbeuten. Allem Anschein nach sind sie bei ihrer Arbeit gestört worden. Seit längerer Zeit waren die größten Wertsachen in Sicherheit gebracht worden und sind jetzt noch weitere Maßnahmen getroffen, um das Kirchengut vor frevelhaftem Eingriff nach Möglichkeit zu schützen. — Jedenfalls sind es dieselben Einbrecher, die vor kurzem in der hiesigen evangelischen Kirche eingebrochen waren und dort reiche Beute fanden.**

Sagan. (Beschlüsse der Stadtverordneten.) Die Stadtverordneten bewilligten 10 Mill. M. für den Schulhausneubau am Ludendorffplatz. Wo man das Geld hernehmen wird, wußte selbst der Erste Bürgermeister noch nicht. Die Gemeinde Machenau hat die Eingemeindung mit Sagan dankend abgelehnt. Der Magistrat machte von einem Verwaltungsstreitverfahren zwischen Polizei und der Diskontogesellschaft zu Berlin Mitteilung. Letztere hat ein großes Grundstück am Markte erworben und bis auf die Umfassungsmauern abreißen lassen. Nun soll nicht weitergebaut werden, weshalb ist nicht bekannt. Die Polizei verlangt nun Herstellung des genehmigten Baues. Die Bezüge des städtischen Wohnungskommissars Dr. Haschke wurden nach Stufe 10 geregelt, ihm aber der vom Magistrat beantragte Titel eines „Magistratssyndikus" versagt.

Schweidnitz. (Diebstahl im Bahnzuge.) Montag wurde auf der Fahrt von Königszelt nach Schweidnitz in der 4. Klasse des Zuges, der um 6,37 Uhr vormittags hier eintrifft, einer Frau aus Breslau ein Handtäschchen mit 140000 Mark gestohlen. In dem Täschchen befanden sich außer dem Gelde 1 Bund Schlüssel, 1 Portemonnaie aus schwarzem Leder mit Konsummarken und ein Briefumschlag mit der Aufschrift „Geschwister Trautner". Als Diebin kommt in Betracht eine etwa 50 Jahre alte, starke Frauensperson mit schwankendem Gang. Die Frauensperson war bekleidet mit schwarzem Tuchmantel und dunklem Hut. Sie führte eine Handtasche und einen Korb bei sich.

Schweidnitz. (Rinderlungenseuche.) In der Herde des Stadtgutbesitzers Scharf in der Kletschkauerstraße ist eine gefährliche Krankheit zum Ausbruch gekommen. Es handelt sich um Rinderlungenseuche, eine Tierkrankheit, die seit Jahrzehnten in Schlesien kaum vorgekommen ist. Es könnte sein, daß deshalb die gesamte Zucht- und Milchherde, 60 Stück, die jetzt einen ungeheuren Wert darstellt und für die Milchversorgung unserer Stadt sehr wichtig ist, notgeschlachtet werden. Bisher sind schon vier Stück abgeschlachtet worden.

Der große Ausverkauf in OS.

Um der Abwanderung von Lebensmitteln und anderen Waren nach Polen zu steuern und auf diese Weise eine weitere Verteuerung der Waren zu verhindern, werden jetzt von den Gerichten gegen die wegen verbotswidriger Warenausfuhr angeklagten Personen exemplarische Geldstrafen, in vielen Fällen aber auch Freiheitsstrafen verhängt. Eine Frau aus Maczeikowitz, die mehrere Meter Schürzenstoff unter ihren Kleidern verborgen hatte, die ihr an der Grenze abgenommen worden sind, ist zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Eine andere Frau, die sich in Beuthen zwei Paar Strümpfe gekauft hatte, die sie mit nach Polen nehmen wollte, hat einen Monat Gefängnis erhalten. Ein Bäckermeister aus Piasniki, der Anfang November erst in eine Geldstrafe von 25 000 M. genommen worden war, wurde zwei Tage später auf der Straßenbahn in Schomberg angehalten und ihm 10 Tafeln Schokolade abgenommen. Dafür muß er jetzt 50 000 M. Geldstrafe bezahlen. Ein junges Mädchen aus Lipine, dem bei dem Grenzübertritt 80 Paar Strümpfe und eine größere Menge Zwirn abgenommen worden war und dafür einen Strafbefehl über 15 000 M. erhalten hatte, hatte gerichtliche Entscheidung beantragt und der Erfolg war, daß das Schöffengericht in Beuthen die Strafe auf 30 000 M. erhöht hat. Mehr Glück mit seinem Einspruch gegen einen Strafbefehl hatte ein junger Mann aus Kattowitz, der 1500 Stück Zigaretten bei sich hatte, mit denen er von der falschen Seite aus in den polnischen Zug steigen wollte, dabei aber einem Zollbeamten in die Hände gefallen war. Dafür sollte er einen Monat ins Gefängnis und 14 000 Mark Geldstrafe bezahlen. Das Schöffengericht hatte seinen Angaben, daß die Zigaretten nur für seinen persönlichen Bedarf bestimmt waren, Glauben geschenkt und aus diesem Grunde die Gefängnisstrafe fallen gelassen, die Geldstrafe aber auf 15 000 M. erhöht. Die Frau eines Maschinenwärters aus Laurahütte ist in Beuthen abgefaßt worden, als sie im Begriff war, za. 800 Päckchen Süßstoff über die Grenze zu schmuggeln. Am Mittwoch stand sie deswegen vor dem Schöffengericht in Beuthen. Das Urteil lautete auf vier Wochen Gefängnis und 20 000 M. Geldstrafe. Die Angeklagte wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

Kattowitz. (Schmuggel von Damenhüten.) Von einem argen Mißgeschick ist der Inhaber eines großen Putzwarenmagazins betroffen worden. Er war auf die Idee gekommen, Damenhüte aus Deutschland in der Weise zu schmuggeln, daß er sein weibliches Personal veranlaßte, ohne Hut über die Grenze zu fahren und mit einem Damenhut auf dem Kopfe zurückzukommen. Eine Zeitlang glückte es, dann aber waren die Zollbeamten doch auf diesen Trick gekommen und hielten die Damen an, wohl deshalb, weil die Hüte zu dem sonstigen Anzug nicht recht paßten. Der Kaufmann hat zur Sicherheit über 1 Million M. Kaution hinterlegen müssen.

Königshütte. (Polnische Schulverhältnisse.) In den Volksschulen scheint eine Wandlung eingetreten zu sein, denn es wurde eine Verfügung bekannt gegeben, wonach von jetzt ab deutsche Kinder nur von deutschen Lehrern unterrichtet werden dürfen. So erfreulich dies klingt, so ist der Zustand in unseren Schulen immer noch kein idealer. Infolge des Mangels an deutschen Lehrern hat jede Lehrperson jetzt zwei Klassen mit 80—90 Kindern zugewiesen erhalten, während die polnischen Klassen nur 30—40 Schüler zählen. Während die polnischen Klassen die volle Zahl an Unterrichtsstunden erhalten, sind in den deutschen Klassen sämtliche Fächer auf die halbe Stundenzahl heruntergesetzt. Dazu kommt noch der Nachteil, daß für die vielen Kinder nicht die erforderliche Sitzgelegenheit vorhanden ist. Die Kinder müssen nicht nur in den Bänken zusammengepfercht sitzen, sondern ein Teil derselben muß auch auf den Fensterbrettern, Papier- und Kohlenkästen und auf der Diele Platz nehmen.

Das Glück der Andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

25) (Fortsetzung.)

Dann stiegen sie nieder, immer tiefer, bis sie die taubeglänzten Wiesen des Parkes trafen und die Farbenglut auf den Blumenrabatten entzündeten. Tausende von Vögeln sangen — der Weiher im Hintergrund des Parkes erstrahlte in goldenem Schimmer und die weißen Pfauen, die dort gehegt wurden, verließen ihre Nachtquartier, um gravitätisch am Ufer hinzuspazieren.

In der Ferne sah man zwischen grünen Saatfeldern die ersten Arbeiter zur Heuernte ausziehen, während hier im Schloß noch alles zu schlafen schien; nur Vogelsang störte die Stille.

Evelyn war noch nie zu so früher Stunde aufgewesen. Das Wunder des erwachenden Tages war ihr fremd und packte sie wie ein erhabenes Schaustück. Sie starrte lange, in allerlei Zukunftsbilder versunken, hinaus in die Ferne. Es würde ja nun alles wieder gut werden, wenn nur Gottorb erst beschwichtigt und Modesta fort wäre. Dann lag die Bahn wieder frei vor ihr zu dem glänzenden Ziel, das sie sich vorgesteckt. Mit Magnus würde sie schon behutsam umgehen, daß er sich wieder zu ihr zurückfände.

Unten auf der Terrasse wurde inzwischen zum Frühstück gedeckt. Und dann klopfte es an ihre Türe. Es war Johanna, die Jungfer, die nun kam, um Evelyn bei der Toilette behilflich zu sein.

Sie brachte einen wundervollen Strauß blasser, langstieliger Rosen und Tazetten mit, die sie Evelyn lächelnd reichte.

„Vom Herrn Grafen. Er läßt dem gnädigen Fräulein guten Morgen wünschen und hofft, daß der böse Kopfschmerz ganz vorüber ist."

In Evelyns Augen leuchtete es triumphierend auf. Ah — er bereute und suchte Versöhnung!

Ihr war plötzlich leicht und froh ums Herz. Es sollte weder Entschuldigungen noch Auseinandersetzungen geben, sie wollte ihm goldene Brücken bauen zur Rückkehr.

Mit großer Sorgfalt wählte sie ein duftiges, weiches Linonkleid mit Stickerei und Spitzen, das, wie sie wußte, Magnus besonders gefiel, ließ sich frisieren und steckte ein paar der blassen Rosen in den Gürtel, die Magnus ihr geschickt.

Dann eilte sie hinab. Wie sie im stillen gehofft, war die Gräfin noch nicht auf der Terrasse — von ihrer Mutter und Modesta wußte sie es — aber Magnus schritt bereits auf und nieder.

Beim Schließen der Glastür wandte er sich rasch um und kam, als er Evelyn erblickte, verlegen auf sie zu. Er sah müde und übernächtigt aus.

„Guten Morgen, Magnus! Gut geschlafen? Vielen Dank auch für die wunderschönen Rosen!" sagte Evelyn mit einem reizenden, halb befangenen, halb strahlenden Lächeln, und bot ihm die Hand zum Gruß.

Er drückte flüchtig die Lippen darauf. Im stillen war er ihr dankbar für den Takt, mit dem sie einerseits jede Anspielung auf gestern, anderseits jeden Versuch zu bräutlicher Zärtlichkeit vermied.

Nur so ging es ja. Nur so konnten sie allmählich wieder in ein erträgliches Geleise kommen. Was er sonst als Unnatur oft peinlich empfunden hatte, der oberflächlich leichte Konversationston, der in seinen Kreisen für korrekt galt, die strenge Schulung, alle Gefühlsäußerungen in sich zu verschließen, erschien ihm nun als wahrer Rettungsanker.

Und Evelyn schien dasselbe zu empfinden. Sie plauderte viel und liebenswürdig, aber so, als ob sie sich mitten in einem Salon unter einem Dutzend fremder Leute befänden.

Und wohl aus demselben Gefühl heraus schlug sie dann vor, den Tag zu Besuchen zu benützen. Vormittags zu Zederns, nachmittags zu Melbers u. nach Blaschkowitz.

Dann kamen die anderen. Beide Mütter atmeten auf, als sie das Brautpaar so friedlich beieinander fanden.

Gottlob, die kleine Verstimmung ist ausgeglichen, dachten beide.

Modesta trank still ihren Tee und wagte kaum aufzublicken, aus Furcht, Magnus' Blick zu begegnen. Aber er sah sie gar nicht an. Ihm war, als könnten sonst alle guten Vorsätze, die er in einer schlaflosen Nacht gefaßt, wieder ins Wanken kommen.

Zu seiner unaussprechlichen Erleichterung, erhob sie sich übrigens sehr bald und verschwand im Park.

Bei Tisch machte die Gräfin die Bemerkung, daß Modesta heute gar nicht wohl aussähe, und schlug vor, sie möge doch, um sich zu zerstreuen, das Brautpaar nach Blaschkowitz begleiten. Das Fahren in der frischen Luft würde ihr sicherlich gut tun.

Aber Modesta lehnte ebenso hastig wie bestimmt ab.

„Ich muß Briefe schreiben," sagte sie, „Emmy wartet schon so lange auf einen ausführlichen Brief von mir."

„Dann schreibe wenigstens im Park," sagte ihre Mutter. Und Modesta meinte, vielleicht würde sie dies tun.

Gegen drei Uhr fuhren Magnus und Evelyn dann fort. Modesta hatte sich dabei nicht blicken lassen. Wenige Minuten später aber verließ sie unbemerkt das Schloß und schlug einen einsamen Fußweg ein, der, ohne Berdstetten zu berühren, direkt nach der Kaiserhöhe führte. Evelyn hatte ihr den Punkt, an dem sie Gottorb treffen würde, genau beschrieben.

23.

Als Magnus mit Evelyn von Blaschkowitz heimkam, war die Sonne eben gesunken.

Die Gräfin hatte Besuch. Der Pfarrer von Berdstetten mit seiner alten Schwester war am Nachmittag gekommen und beide saßen mit der alten Dame noch beim Kaffeetisch unter den Kastanienbäumen.

„Da mußt du also warten, bis sie fort sind, mit deiner Mitteilung," sagte Evelyn, „oder willst du es ihnen trotzdem gleich sagen?"

„Nein. Ich denke, es ist besser, bis zum Abendessen zu warten, wo wir allein sind, denn Pfarrers bleiben nie länger als bis sieben Uhr."

Sie waren nämlich auf der Rückfahrt einig geworden, schon in vierzehn Tagen zu heiraten.

„So wie die Dinge liegen, werde ich erst ruhig werden, bis ich Frau bin," hatte sie sich gesagt. Und Magnus dachte: „Alles wird leichter und besser sein, wenn es kein Zurück mehr gibt . . ."

„Ich will mich nun rasch umkleiden und dann hinab in den Park gehen," meinte Evelyn, der es vor allem darum zu tun war, Modesta zu sprechen. „Und du?"

„Ich werde dasselbe tun."

„Schön. So treffen wir uns also nachher unten wieder."

Evelyn eilte die Treppen hinauf und direkt in Modestas Zimmer. Sie fand die Schwester vor einer offenen Handtasche, in die sie geistesabwesend die nötigsten Kleinigkeiten legte, die sie mitnehmen wollte.

„Nun — wie ist es gegangen?" fragte Evelyn atemlos.

„Es ist alles in Ordnung," antwortete Modesta mit klangloser Stimme. „Er wird dich nicht mehr belästigen."

„Wirklich? Dann hast du ein Wunder vollbracht!" rief Evelyn angenehm überrascht.

„Ich? Nein! Seine Liebe höchstens! Denn er liebt dich wirklich . . , und er ist vielleicht ein verschrobener, aber doch auch ein edler Mensch. Du hast eine sehr schwere Verantwortung auf dich geladen, indem du mit den tiefsten Empfindungen eines Menschen — ein Spiel getrieben hast! Ich fürchte, daß er es nie überwinden wird, daß es ihm heute den Lebensfaden angreifen mußte mit meiner Forderung."

Evelyn war blaß geworden und starrte stumm vor sich hin. Dann warf sie den Kopf zurück und sagte, wie um sich selbst zu beruhigen: „Bah — ein Mann wie Gottorb stirbt nicht an einer Liebe. Seine Philosophie wird — muß ihm darüber hinweghelfen!"

„Hoffen wir es! Obwohl alle Philosophie der Welt nur wie eine armselige Stecknadel ankämpfen kann gegen das Schwert eines starken echten Gefühls. In solchen Lagen sind alle Menschen gleich — das heißt: arm und schwach, wie Kinder oder Greise."

„Er nicht! Die Kraft seines Willens wird ihn aufrichten!"

Modesta sah sie traurig an.

„Die Kraft seines Willens hat gesiegt — ja! Sie war so stark, daß sie selbst seine Sehnsucht bezwang. Aber seinen Jammer hat sie nicht bezwungen! Ich sage dir, daß er nicht stärker war als ich danach . . . wir weinten beide. Stumm und lang. Dann trennten wir uns."

„Er hat . . . . geweint!" schrie Evelyn auf, und als Modesta nur stumm nickte, wandte sie sich verstört ab.

Ihr Herz schlug wild und stürmisch. Geweint! Dieser harte, rücksichtslose Egoist! Dem bisher alles — selbst das Heiligste — nur ein Lächeln des Spottes entlocken konnte . . . .

So sehr hatte er sie geliebt!?

Es verging eine lange Pause, ehe sich Evelyn wieder der Schwester zuwandte. Ihr Antlitz war bleich, aber voll eiserner Ruhe.

„Und du?" sagte sie, „willst du wirklich fort?"

„Ja. Heute nach dem Abendessen. Da fällt es am wenigsten auf. Ich werde sagen, daß ich schlafen gehen will."

„Aber du kannst doch nicht allein in der Dunkelheit bis zur Station gehen! Es ist über eine halbe Stunde bis dahin und du hast die Reisetasche zu tragen!"

„Sie wird sehr leicht sein. Ihr könnt mir ja alles übrige nachschicken. Einen Brief an Mama lasse ich zurück, damit sie nicht erschrickt. Du wirst ihn auf ihrem Toilettentisch finden. Und vor dem Weg in der Dunkelheit fürchte ich mich nicht . . . ich bin es gewöhnt, allein zu gehen."

Sie hatte mit eintöniger Gleichgültigkeit gesprochen. Aber in den dunklen, traurigen Augen lag so viel mühsam zurückgehaltener Jammer, daß Evelyn sich trotz ihrer Selbstsucht davon ergriffen fühlte.

„Es wird dir wohl sehr schwer . . . zu gehen?" fragte sie gepreßt.

Modesta schwieg. Ja, es fiel ihr unsäglich schwer, denn es bedeutete ja für sie den Abschied für immer von Magnus . . . . Trotzdem hätte sie gerne nein gesagt, um Evelyn zu beruhigen. Aber sie fühlte, daß sie in Tränen ausbrechen würde, wenn sie die Lippen öffnete.

„Modesta", sagte Evelyn, die sehr wohl erriet, was in ihr vorging, wärmer, als sie je zur Schwester gesprochen. Du hast so viel für mich getan . . . mehr, als ich verdiene . . . ich schäme mich beinahe, daß du nun um meinetwillen sogar vor hier fort sollst, wo es dir so gut ging . . . wie soll ich dir das Opfer jemals danken . . ."

„Mache Magnus glücklich, wie er es zu werden verdient," unterbrach sie Modesta mit einer müden Handbewegung. „Mir bist du keinen Dank schuldig. Ich tue nur, was ja meine Pflicht ist." — —

Magnus hatte sein Zimmer, das im linken Seitenflügel das Schlosses lag, erreicht.

Als er eintrat, erhob sich am offenen Fenster Harald Wolkerns Gestalt vom Stuhl, auf dem er gesessen.

„Du?" fragte Magnus überrascht. „Wie kommst du hierher? Niemand meldete mir, daß du da bist."

„Weil niemand, außer dem Reitknecht, dem ich mein Pferd übergab, es überhaupt weiß," antwortete Wolkern mit ganz fremd klingender Stimme. „Ich habe dich hier erwartet, weil ich dich sprechen muß. Es — es handelt sich — um —"

Er schwieg unter dem Druck einer übergroßen Erregung, die ihm Atem und Stimme benahm.

„Um Modesta vermutlich?"

„Ja —"

„Du willst versuchen, ob es dir heute gelingt, was gestern mißlang?"

„Nein. Ich wollte dich bitten, alles zu vergessen, was wir gestern gesprochen haben. Ich kann nicht mehr um Modesta werben. Und da man mit Gefühlen nicht so schnell fertig wird, wie es zuweilen notwendig ist, so — so habe ich mich entschlossen, Schönau möglichst bald und für längere Zeit zu verlassen. Das wollte ich dir mitteilen, Magnus. Und Abschied von dir nehmen, da du doch mein bester Freund bist! Alle anderen Verabschiedungen werde ich schriftlich erledigen."

Trotz der im Zimmer bereits beginnenden Dämmerung sah Magnus, daß sein Antlitz blaß und verstört war.

„Was soll dies heißen, Harald?" fragte er betroffen. „Und wie siehst du denn aus? Warum kannst du plötzlich nicht mehr um Modesta werben?"

„Erlaß mir die Antwort, Magnus. Sie ist die Schwester deiner Braut — und schließlich habe ich ja kein Recht, sie anzuklagen." (Fortsetzung folgt.)

Achten Sie auf meine Schutzmarke „Brillendoktor".
Optiker **Garai,** Breslau, Albrechtsstr. 4.

Weihnachten in Bethel.

Mehr als 4000 Fallsüchtige, Gemütskranke, Kriegsbeschädigte und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands, dazu die aus dem russischen Hungergebiet geflüchteten deutschen Waisenkinder wollen in Bethel Weihnachten feiern. Wir möchten ihnen gern eine kleine Freude bereiten. Dazu fehlen uns aber in dieser für unsere Anstalt überaus schweren Zeit die Mittel. Darum klopfen wir mit einer herzlichen Bitte bei den Freunden von Bethel an. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Schuhe, Spiele, Bilder, Bücher oder Geld, um das zu kaufen, was groß und klein erfreut. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße **F. v. Bodelschwingh,** Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1922.

Postscheckkonto Nr. 1904 Hannover.

Die Zeit

mit Industrie- und Handelsblatt

Zentralorgan der Deutschen Volkspartei

ist

das Blatt für politischen und wirtschaftl. Wiederaufbau, für nationale Erneuerung.

das Blatt für freies geistig Deutschtum, für deutsche Kunst und Wissenschaft.

das Blatt für planmäßige Erstarkung u. Wiederaufrichtung von Handel u. Industrie.

das Blatt für Jugendertüchtigung u. Sport, für die Frau im Haus und öffentl. Leben

Sonderbeilagen: „Zeitstimmen", „Schaffende Jugend" u. a.

Bestellungen bei allen Postanstalten (10. Nachtrag Postzeitungsliste 1922) oder direkt bei der Geschäftsstelle, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 8/9.

Drucksachen aller Art

liefern schnell, sauber und preiswert

Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schl.

Amtl. Bericht d. Bresl. Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 6 Dezember 1922. Der Auftrieb betrug: 1028 Rinder, 773 Schweine, 720 Kälber, 238 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

	6 Dez	29. Nov.
Rinder. Ochsen: ausge	18—20000	17—18000
vfl., ausgemäst 4-7 J	16—18000	15—17000
jg. nichtausg., ält ausg	15—16000	12—15000
mäß. gen. ja. gutgen ält	bis 13000	bis 11000
Bullen: vollst ausgew	21—23000	18—20000
vollfleischige jüngere	19—21000	17 18000
mäß. gen. jg., gutgen ält.	16—19000	15—17000
Kalbenu Kühe: ausg	21—23000	18—20000
ausgem. Kühe bis 7 J	17—19000	15—17000
ält. ausgem, entw. jüng	15—17000	13—15000
mäß. gen. Kühe u. Kalb	13—15000	11—13000
gering gen. Kühe, Kalb	bis 11000	bis 10000
Ger. gen. Jungvieh	—	—
Kälber. Feinste Mast	—	—
feinste Mastkälber .	—	—
mittl. Mast- u. Saugk	30—32000	27—29000
gering. Mast-, gute Sgk	27—30000	25—27000
geringe Sangkälber	25—27000	22—25000
Schafe. Mastl., jg. Masth	23—26000	21—23000
ält. Masth a., ger. Mast	21—23000	19—21000
mäß. gen Ham, Schaf	19—21000	16—19000
Weidemastschafe: Mast	—	—
gering. Lämmer, Schaf	—	—
Schweine, fette u vollst		
über 150 kg Lebendg.	56—58000	50 52000
üb. 120—150 kg Lbdg	54—56000	48—50000
üb. 100—120 kg Lbdg	50—54000	45—48000
über 80—100 kg Lbdg	47—50000	41—45000
bis 80 kg Lebendgew.	bis 47000	bis 41000
Sauen u. geschw. Eber	48—54000	42—48000

Geschäftsgang: Gute Ware glatt, sonst mittel, beste Ware über Notiz.

Breslauer Produktenmarkt vom 6. Dez.

Amtlicher Stimmungsbericht. Getreide (Erzeugerpreise): Tendenz: Wenig Geschäft. Preise außer Roggen, Weizen nominell. Oelsaaten: Tendenz: Fest. Preise nominell. Futtermittel: Fest.

Umlagepreise für 50 kg: Gerste 1365, Hafer 1275, Roggen 1415, Weizen 1515.

Tägliche amtliche Notierungen: für 50 kg:

Getreide	6.	Oelsaaten:	6.
Sommergerste	11,7-12200	Hanfsaat	—
Wintergerste	—	Leinsamen	28-30000
Hafer	12,5-13000	Mohn (bl.)	50-55000
Hirse	—	Raps (W)	—
Roggen	13000	Senfsamen	—
Weizen	14900		

Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel kommen jeden Mittwoch heraus und verstehen sich für 50 kg, Parität Waggon frei Breslau für ganze Wagenladungen.

	6.		6
Weizenkleie	8000-8600	Reiss.-Mehl	10-11000
Roggenkl.	8000-8600	Biertreber	9,5-10000
Gerstenkl.	—	Malzkeime	9-10000
Leinkuchen	—	Trockenschn.	6000-6500
Rapskuchen	10-1100	Biertreberm	—
Palmkernk.	12-13000	Palmk. Mehl	—
Sesamkuch	—	Torfmelasse	—
Kokoskuch	—	Mais	16-18000
Palmk. Schrot	9 5-10500	Weizenkleiem	—
Kartoffe. fl.	7800-8500	Sojaschrot	—

„Meine Frau war über 50 Jahre m. einer häßlichen **Flechte** behaftet. Kein gesundes Zeugnis hatte sie auf dem Leibe. Durch Zuckerts Patent-Medicinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. B." Dazu Zuckerts Creme (in Tubenform und fettfrei). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Asthma

kann **geheilt** werden. Sprechstunden in **Breslau,** Teichstr. 12, hpt., I., jeden **Donnerstag** von 10—1 Uhr. **Dr. med. Alberts,** Spezialarzt, Berlin SW. 11.

Dom. Raschen, Kreis Trebnitz, sucht **belgische Kreuzungsfohlen** (Geburtsjahr 1922) zu kaufen. **Stutfohlen** bevorzugt.

Eine hochtragende **Zuchtsau** und zwei hochtragende **Ziegen** zu verkaufen. **Tripke,** Paschkerwitz, Kreis Trebnitz.

Eine gebrauchte, gut erhaltene **Wurstmaschine** verkauft **Lattmer,** Schawoine, Kr. Trebnitz.

Kastenwagen, geeignet für Handler, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im Gasthaus **Gr.-Märtinau,** Kreis Trebnitz.

Kanarienvögel, **gute Sänger, gegen gute Bezahl. gesucht** event. Weibch. Zuschr. m. Preis an **Albert Schwanke, Breslau,** Grünstraße 20.

Ein gut jagendes, fingerzahmes **Iltis-Frettchen** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Alte Gebisse (Platin), einzelne Zähne, Brennstifte, **Gold-, Silber Bruch, Münzen** usw. Ankauf zu allerhöchsten Preisen. **Breslau,** Kupferschmiedestr. 19, I, **Wörner.** Auswärt. Fahrtzuschuß. Händler Extrapreise.

Unverheirateter **Kutscher,** **guter Pferdepfleger,** kann sich bald zum Antritt für 1. Januar 1923 melden bei **Max Goldbach,** Trebnitz, Auraserstraße 4.

Gewandtes, ehrliches **Mädchen** für Haushalt und Küche bei hohem Gehalt für 1. Januar gesucht. Frau **Gallewski** geb. Durra. Trebnitz i. Schl.

Schluß der Inseraten-Annahme für jede Nummer des „Schlesischen Wochenblattes": **Mittwoch mittag.**

Inserate werden auch v. unseren Kolporteuren zu **Originalpreisen** entgegen genommen.

Druck und Verlag: Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schles. — Für den Inhalt verantwortlich: Felix Maretzke, Trebnitz.